

Lutherischer Kongress für Jugendarbeit

Morgenandacht am 20.02.2010

Text: Lukas 19, 1-10

1 Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. 2 Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. 3 Und er beehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. 4 Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. 5 Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. 6 Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden.

7 Als sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. 8 Zachäus aber trat vor den Herrn und sprach: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. 9 Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist Abrahams Sohn. 10 Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Auslegung:

Die Wirtschaftskrise hat unsere Gesellschaft ganz schon erschüttert. Viele haben Geld verloren. Manche müssen immer noch um ihren Job bangen. Vor allem hat die Krise unser Vertrauen erschüttert. Wir vertrauten der Wirtschaft, unseren Banken und dem Aktienmarkt. Aber woran denken wir jetzt, wenn wir von Wirtschaftsbossen, Investmentbanker und Bankenchefs hören? An geldgierige Abzocker!

Mir zumindest geht es so, wenn ich sehe, was ich zur Zeit für Zinsen auf mein Giro-Konto kriege. Natürlich darf man pauschalisieren und alle Bänker in einem Topf werfen. Aber irgendwie ist bei uns das Gefühl geblieben: Die da oben ziehen uns nur das Geld aus der Tasche!

Was würden wir sagen, wenn wir nun ausgerechnet Jesus mit so einem gierigen Banker beim Essen im Edelrestaurant sehen würden?

So müssen sich zumindest die Leute gefühlt haben, als sie Jesus im Haus des Zachäus sahen. Zur Zeit Jesu nämlich waren Zöllner genau so beliebt wie zockende Banker heute. Die Römer hatten Israel besetzt und setzten überall Einheimische ein, die den Zoll einnehmen sollten. Diese Zöllner waren dafür verantwortlich, einen festen Geldbetrag einzunehmen. Machten sie Minus, mussten sie den Rest aus eigener Tasche bezahlen. Waren sie aber Plus, durften sie das Geld behalten. So war Zachäus zu seinem Reichtum gekommen. Als Oberzöllner hatte er gut in die eigene Tasche gewirtschaftet und seine Mitmenschen rücksichtslos abgezogen. Klar, dass Zachäus sich damit nicht beliebt gemacht. Im Gegenteil...

Zachäus ist ein Beziehungswaise. Er ist allein und isoliert. Niemand will etwas mit ihm zu tun haben. Die Leute grenzen ihn aus und lassen ihn nicht zu Jesus durch.

Was man auf den ersten Blick aber gar nicht sieht, ist, dass auch seine Beziehung zu Gott ist gestört. Reich zu werden, war ihm wichtiger als alles andere, auch wichtiger als das 7. Gebot: „Du sollst nicht stehlen“. So hat seine Sünde ihn immer mehr von Gott isoliert.

Denn Sünde ist die unüberwindbare Trennung von Gott und gar nicht so sehr die Aufzählung aller unserer schlechten Taten. Diese Trennung von Gott wirkt sich unser ganzes Leben zutiefst zerstörend, ja sogar tödlich aus.

Deshalb hat Zachäus trotz seines vielen Geldes eine tiefe Sehnsucht. Vielleicht weiß er selbst gar nicht, was ihm genau fehlt. Aber er hat Sehnsucht danach, unbedingt diesen Jesus zu sehen.

Eigentlich kann ich mich ganz gut in Zachäus wieder erkennen. Gestörte Beziehungen kenne ich aus meinem Alltag. Und ihr vielleicht auch.

Es gibt Leute in der Schule, in der Uni, im Job mit denen kommen wir einfach nicht klar. Oder wir habe das Gefühl, dass die Leute mit uns nicht klar kommen. Akzeptieren die anderen mich so, wie ich bin? Haben die etwas gegen mich? Mache ich was falsch?

Und die Beziehungen zu den Menschen, die uns eigentlich am nächsten stehen, zur Familie, zu den Freunden, zum Partner, sind leider auch nicht immer einfach. Wie oft habe ich mich schon mit meiner Familie gestritten, obwohl es eigentlich gar keinen Grund gab. Hinterher tat es mir dann schnell ziemlich Leid.

Manchmal gehen Beziehungen auch zu Ende. Gute Freunde leben sich einfach auseinander und die erste große Liebe hält doch nicht für immer.

Und wie sieht es mit unserer Beziehung zu Gott aus? Ist die immer in Ordnung? Schenken wir Gott die Aufmerksamkeit, die er verdient? Leben wir unsere Beziehungen so, wie Gott das möchte? Können wir sagen, dass unser Herz frei ist von allem Schlechten, von Neid, Lästern, Lügen und Hass? Wenn wir ehrlich sind, wissen wir, was die Antwort darauf ist. Auch unsere Beziehung zu Gott ist gestört.

Beziehungen sind für uns Menschen sehr wichtig. Sie sind aber auch schwierig und schmerzhaft. Und manchmal zerbrechen sie sogar. Ich denke wir, auch wir kennen diese Sehnsucht. Diese Sehnsucht, dass die kaputten und schmerzenden Beziehungen in unserem Leben wieder heil werden.

Bei Zachäus ist diese Sehnsucht so groß, dass er sich ziemlich zum Affen macht und auf einen Baum klettert. Dort sieht Jesus ihn und spricht ihn sogar an: „*Zachäus, steig eilend hinunter, denn ich muss heute in deinem Haus einkehren*“ Was soll diese seltsame Aufforderung? Warum lädt sich Jesus bei ihm zum Essen ein? Weiß denn Jesus nicht, was der Zachäus für einer ist? Ein Betrüger! Ein Sünder!

Doch, das weiß Jesus. Er kennt Zachäus genau und weiß, was allein ihm helfen kann. Deshalb geht Jesus auf ihn zu und durchbricht das Netz der gestörten Beziehungen. Zachäus ist auf einmal nicht mehr allein und isoliert, sondern hat jetzt das Haus voller Leute.

Außerdem isst Jesus zusammen mit Zachäus. Das heißt nicht nur, dass sie gemeinsam ihren Hunger stillen. Es ist viel mehr. Mit Jesus zu essen, heißt mit Gott Gemeinschaft zu haben, ja mit Gott *selbst* zu Essen. Durch diese Begegnung mit Jesus wird Zachäus Sünde weggewischt und er kann wieder neu mit Gott anfangen. Jesus reißt also Zachäus nicht nur aus seiner gesellschaftlichen Isolation, sondern er heilt auch seine Beziehung zu Gott.

Auch heute spricht Jesus uns an. Nicht, weil wir so tolle Menschen oder so tolle Christen sind. Sondern weil unsere Beziehungen gestört sind, weil wir Sünder sind. Denn Jesus kennt unsere Sehnsucht und weiß, dass nur sein tröstendes und heilendes Wort sie stillen kann.

Natürlich können wir jetzt nicht auf einen Baum klettern und nach ihm Ausschau halten. Aber wir können die Bibel in die Hand nehmen und darin lesen. Dabei wird uns Gottes Wort immer wieder ansprechen. Wir werden auf Worte stoßen, die uns in unserem Alltag, in unseren Problemen, in unserer aktuellen Lebenssituation so direkt ansprechen, als ob sie nur für uns geschrieben seien.

Und wenn wir im Gottesdienst gemeinsam Abendmahl feiern, dürfen wir die Gewissheit haben, dass Jesus dann *wirklich* bei uns ist. Seine Nähe, sein Trost und seine Vergebung sind dann für uns genauso real, wie sie es für Zachäus waren. Manche Menschen schütteln vielleicht bei dem Gedanken, dass Jesus in Brot und Wein anwesend ist, den Kopf. Doch uns, die wir darauf vertrauen, ist es ein unbeschreiblicher Trost und Halt. Weil Jesus uns liebt, will er immer wieder durch sein Wort und Sakrament mit uns in Kontakt kommen.

Die Begegnung mit Jesus heilt nicht nur Zachäus Beziehung zu Gott, sie heilt auch seine anderen Beziehungen. Er macht seine Fehler wieder gut und gibt das Geld zurück. So gibt Gottes Liebe uns die Kraft, die Dinge, die in unserem Leben falsch laufen, zu ändern. Sie gibt uns die Kraft, gegen unsere eigenen Fehler und Schwächen anzugehen.

Nicht, dass alles auf einmal schlagartig besser wird und wir keine Probleme mehr haben.

Aber weil Gott mich bedingungslos liebt, kann ich auch mich selbst und meine Mitmenschen

lieben.

Weil Gott meine Schwäche erträgt, kann ich auch die Fehler anderer ertragen.

Und weil Gott mir meine Sünden vergibt, kann ich auch meinen Mitmenschen vergeben. Denn letztlich steckt in uns allen ein kleiner Zachäus.

Zachäus ändert sein Leben freiwillig. Jesus sagt nicht: „Wenn ich mit dir esse, dann musst du aber ...“ Ich denke, dass kann auch für uns heute sehr hilfreich sein. Wir leben unseren Glauben nicht, weil wir das müssen oder um uns etwas zu verdienen, sondern einfach aus Freude. Aus der Freude heraus, dass Christus uns diesen Glauben geschenkt hat. „[...] *Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*“ Amen.

Benjamin Friedrich, Diedrich Vorberg, Simon Volkmar